

## **„Um Gottes Willen!“ – JUBILATE (3. Sonntag nach Ostern)**

### **Ein Münchner im Himmel**

Und Aloisius frohlockte: „Ha-ha-lä-lä-lu-u-uh—Himmi Herrgott – Erdäpfi- Saggerment –luja, sog I“. Widerwillig stimmt der frischgebackene Engel aus München im Himmel das Lob Gottes an. Hier wird das von ihm erwartet. Zornig, weil man ihm in der himmlischen Welt das geliebte Bier und den gewohnten Schnupftabak verweigert, sitzt er auf seiner Wolke im weißen Engelkleidchen mit zwei Flügeln. Da plärrt er nun das von ihm geforderte „Halleluja!“ herum, dass es die um ihn herum schwebenden, vergeistigten Engel aus dem Takt und fast von ihren Wolken haut. Erzwungenes Loben Gottes, so verstehe ich die Humoreske „Ein Münchner im Himmel“ von Ludwig Thoma, wird immer zum Krampf.

### **„Jubilate – jauchzet Gott!“**

„Jubilate Deo! – Jubelt, freut euch über alle Maßen über Gott!“ Der 3. Sonntag nach Ostern hat seinen Namen von einem Psalmwort der Bibel (Psalm 66,1). Alle Länder werden aufgefordert, Gott überschwänglich zu zujubeln. Heißt es also für die Christen oder gar für alle Menschen wie für den guten Aloisius: „Frohlockt, freut euch drauf los – aber dalli!“ Sich über Gott freuen auf Kommando? Und weshalb überhaupt?

Johann Sebastian Bach hat diesen Jubel unnachahmlich schön in Töne und Worte gefasst. In seinem Choral (BWV 475) „Jesus, unser Trost und Leben“ jubiliert er darüber, dass der Tod durch die Auferweckung Jesu Christi von den Toten an Ostern besiegt ist: „Nunmehr liegt der Tod gebunden,/ von dem Leben überwunden,/ wir sind seiner Tyrannei, seines Stachels quitt und frei!/ Nunmehr steht der Himmel offen,/ wahrer Friede ist getroffen. Halleluja! Halleluja!“ In dieses Lob des Lebens soll die ganze Schöpfung einstimmen, fordert J.S. Bachs Lied wie der biblische Psalm 66 auf: „Alle Welt sich des erfreuet,/ sich verjünet und verneuet;/ alles, was lebt weit und breit,/ leget an sein grünes Kleid./ Ja, das Meer vor Freuden wallet,/ Berg und Tal weithin erschallet:/ Halleluja, Halleluja!“

### **Hirnforschung: „So tun als ob...“**

Manchmal ist mir aber gar nicht zum Jubeln und Loben zu Mute. Wenn es in meiner Arbeit nicht läuft wie ich es mir vorgestellt habe; wenn ich ein schlechtes Gewissen habe, weil ich vor lauter Aufgaben es nicht schaffe, meine besten Freunde zu besuchen; wenn meine Laune so getrübt ist wie das Wetter in den letzten Wochen: Soll ich dann „so tun, als ob mir zum Jubeln zu Mute wäre“?

Warum nicht? Ergebnisse aus der Hirnforschung laden geradezu dazu ein. Wenn ich z.B. eine Weile gehe in einer Körperhaltung, als ob es mir gut ginge, als ob ich Grund hätte, das Leben zu lieben und zu singen und tanzen – dann werden *die* Netzwerke im Gehirn aktiviert, in denen meine Erfahrungen von guter Laune und von einer positiven Sicht auf mich selbst und andere Menschen gespeichert sind. Wie das passiert? Z.B. indem ich mich körperlich aufrichte beim Gehen und den Blick statt eng vor mich hin gerichtet weit schweifen lasse. Indem ich mir mit allen Sinnen eine Erfahrung vergegenwärtige, in der ich jubeln und frei atmen konnte – und das jetzt auch tue. Indem ich Lieder (mit)singe, die den Gott des Lebens loben und merke, wie meine Haltung, meine Atmung und meine Stimmung sich dabei

verändern. Und meine Wahrnehmung für mich selbst, für andere und für Gott offen und freundlich wird. In Gottesdiensten geht es mir so: Spätestens beim zweiten Lied spüre ich, dass ich anders „da“ bin, dass ich von meinen Sorgen Abstand gewinne und frei werde. Und wenn ich auch nur hin und wieder der Botschaft vertrauen könnte, dass am Ende das Leben über den Tod siegt – dieses Vertrauen verändert mein Leben jetzt!

### **Christen sind Botschafter des Lebens**

Aloisius, der Münchner, der im Himmel am falschen Platz war, bekommt den Auftrag, in seine Heimatstadt zurück zu kehren, so beendet Ludwig Thoma seine kleine Geschichte. Er soll der bayerischen Regierung die göttlichen Ratschläge übermitteln. Leider bleibt er im Hofbräuhaus hängen, bestellt eine Maß Bier nach der anderen, so dass die bayerische Regierung bis heute auf die göttlichen Ratschläge wartet.

Der Glaube an den auferstandenen Jesus Christus macht Menschen zu Botschafterinnen und Botschaftern des Lebens. Dass das Leben den Tod besiegt, führt gerade nicht zum Abheben in den Himmel, sondern dazu, der von Gott geschaffenen Erde und seinen geliebten Menschen treu zu bleiben. Und hoffentlich bleiben die Christen aller Konfessionen mit dieser einzigartigen, wunderbaren Botschaft nicht hinter ihren Kirchenmauern „hängen“, sondern dienen dem Leben und den Menschen mit ihren Gedanken, Worten und Taten. Damit die göttliche Botschaft vom Leben, das stärker ist als alle Mächte des Todes, die Menschen in ihrem Alltag erreicht. Darum: „Jubilate – jubelt!“, freut euch über alle Maßen über Gott, der das Leben selbst ist!

Pfarrer Hanns-Ulrich Becker